

Reisebeschreibung - Masuren und Ernst Wiechert

Masuren zählt zu den schönsten und zugleich grünsten Regionen Europas. Gleich zu Beginn möchte ich etwas richtigstellen. Oftmals wird gesagt: "Wir fahren in die Masuren", dieses würden die masurischen Menschen sich allerdings kaum gefallen lassen. "Die Masuren" sind die ehemaligen und jetzigen Bewohner Masurens. Daher möchten wir mit Ihnen "nach Masuren" fahren, in diese so einzigartige und geheimnisvolle Landschaft. Masuren ist eine Gegend in dem südlichen Teil der früheren Provinz Ostpreußen und gehört heute zur polnischen Woiwodschaft Ermland-Masuren (Województwo Warmińsko-Mazurskie).



Malerische Seen, weite Felder und dunkle Wälder zwischen sanften Hügeln wechseln sich ab unter dem berühmten weiten Himmel Ostpreußens. Es wird eine Reise durch ein geschichtsträchtiges und gleichzeitig rätselhaftes Land. Sie erleben beeindruckende Orte - abseits der üblichen Touristentouren - und werden auch erahnen können, wie unsere Vorfahren dort früher gelebt und gearbeitet haben. Gleichzeitig lernen Sie die

sprichwörtliche Gastfreundschaft der heutigen Bevölkerung kennen.

Diese Sonderreise beginnt in Danzig (Gdansk) und endet auch dort. Für die An- und Abreise nach Danzig können Sie unterschiedliche Möglichkeiten nutzen: Bahn, Bus, Flugzeug oder Pkw.

Sie reisen dann mit uns in einem Kleinbus, mit max. 6 Reisenden. Wo wir uns in Danzig treffen bzw. wo wir Sie abholen, besprechen wir im Detail.

Während der folgenden Fahrt nach Masuren vermeiden wir möglichst alle Schnellstraßen und Autobahnen. Sie sollen Angenehmeres als den Autoverkehr erleben. Wenn Sie unterwegs etwas Interessantes sehen, rufen Sie bitte "Halt!".

1. Tag, 09:00 Uhr Abfahrt Danzig (Gdansk), Oberlandkanal

Wir verlassen Danzig in südöstlicher Richtung und fahren zunächst über Praust (Pruszcz Gdański) nach Dirschau (Tczew). Hier überqueren wir die Weichsel und fahren dann über Marienburg (Malbork) weiter durch das Marienburger Werder bis nach Buchwalde (Buczyniec) am Oberlandkanal.

Der Kanal wurde von 1844 bis 1860 unter der Leitung des königlich preußischen Baurats Georg Steenke aus Königsberg erbaut. Mitarbeiter beim Bau des Kanals waren die Ingenieure Wilhelm Severin und Carl Lentze, der hauptsächlich als Konstrukteur der Weichselbrücke in Dirschau bekannt wurde und später beim Bau des Sueskanals mitwirkte.

Der Oberlandkanal verbindet mehrere Seen und wurde ursprünglich zum Transport des Holzes aus den Wäldern Ostpreußens zu den Hafenstädten an der Ostsee geplant. Durch die Erweiterung des Eisenbahnnetzes verlor er jedoch bald seine wirtschaftliche Bedeutung. Die Länge des gesamten Kanals beträgt ca. 130 km, wobei der bekannteste Abschnitt Elbing-Osterode ca. 82 km lang ist. Als Besonderheit gelten fünf Rollberge, auf denen die Schiffe zur Bewältigung des Höhenunterschiedes von ca. 100 Metern durch Wasserkraft auf Schienenwagen

über Land transportiert werden. Das Kanalsystem gilt als technisches Denkmal und steht unter Denkmalschutz. Von Buchwald aus unternehmen wir mit einem Schiff eine Fahrt von ca. 2,5 Stunden über 3 Rollberge, die auch "geneigte Ebenen" genannt werden. An der Anlegestelle befindet sich ein kleines Museum über die Geschichte des Kanals.

Später fahren wir auf Landstraßen weiter in Richtung Masuren. Über Mohrungen (Morag) und Locken (Lukta) gelangen wir in das Gebiet von Hohenstein (Olsztynek), das sich schon in Masuren befindet. In Mohrungen wurde am 25.8.1744 Johann Gottfried Herder geboren. An dem Herder-Denkmal fahren wir vorbei.



In Hohenstein wird für die kommenden 3 Nächte unser "Quartier" sein. Hier erwartet uns auch eine umfangreiche Speisekarte mit landestypischen Gerichten. Unsere Gastgeber sind mehrfach mit dem Siegel für die Erhaltung traditioneller masurischer, polnischer preußischer und jüdischer Rezepte ausgezeichnet.

Nach dem Bezug Ihrer Zimmer und dem ausgiebigen Abendessen können wir in einer gemütlichen Runde dann in aller Ruhe bei einem kleinen Schlubberchen (ostpreußisch für Schnaps) Meschkinnes (ostpreußischer Bärenfang = Honiglikör) oder Wässerchen (Wodka - aber bitte keine Bange, es gibt auch normales Wasser) die Aktivitäten für die nächsten Tage im Detail besprechen.

Siehe zu Bärenfang auch: www.reisen-nach-ostpreussen.de/rezepte/baerenfang/
Abendessen und Frühstück werden Ihnen jeweils in unserer Übernachtungsstelle angeboten. Das polnische Frühstück ist herzhaft und umfangreich. Neben Tee wird in Polen auch gerne ein guter Kaffee getrunken.

(reine Fahrtzeit ca. 3,5 Std. zzgl. Schiff 2,5 Std.)

2. Tag, Tannenberg, Gen. Samsonow, Willenberg, Ortelsburg

Nach dem umfangreichen Frühstück sollten wir wohl täglich um 09:00 Uhr abfahrtsbereit sein, damit wir genug Zeit für die geplanten Erkundungen haben. Heute führt uns der Weg zunächst an den Ort, an dem das Tannenbergdenkmal gestanden hatte. Heute zeugen nur noch wenige Steine von dem früheren Bauwerk, welches 1924 bis 1927 bei Hohenstein (Olsztynek) errichtet wurde.

Die Schlacht bei Tannenberg war eine Schlacht des Ersten Weltkrieges und fand in der Gegend südlich von Allenstein in Ostpreußen vom 26. August bis zum 30. August 1914 und die Schlacht an den Masurischen Seen im September 1914 zwischen deutschen und russischen Armeen statt. Die deutsche Seite stellte hierbei 153.000, die russische 191.000 Soldaten. Sie endete mit einem Sieg der deutschen Truppen und der Zerschlagung der ins südliche Ostpreußen eingedrungenen russischen Kräfte.

Anfänglich in den deutschen Zeitungen als „Schlacht bei Allenstein“ bezeichnet, wurde sie auf Wunsch Paul von Hindenburgs kurze Zeit danach zu Propagandazwecken in Schlacht bei Tannenberg umbenannt. Tatsächlich liegt nicht die Ortschaft Tannenberg unmittelbar im Hauptkampfgebiet, sondern Hohenstein. Mit der Namensgebung sollte die Schmach in der deutschen

Geschichtsschreibung überdeckt werden. Die Schlacht bei Tannenberg bezeichnete die Niederlage der Ritter des Deutschen Ordens gegen die Polnisch-Litauische Union im Jahre 1410.



Zur Zeit der Nationalsozialisten wurde das Denkmal mit einem widerlichen Beigeschmack zum "Reichsherenmal Tannenberg" umbenannt und zu einer nationalen Kultstätte erhoben.

Die Fahrt uns anschließend weiter durch die so typische masurische Landschaft in südöstlicher Richtung. Sanfte Hügel, Felder, Seen und Wäldern wechseln in laufender Folge. In einem Waldgebiet kurz vor der

Ortschaft Willenberg (Wielbark) verlassen wir die Landstraße und fahren in einen Waldweg bis zu einem fast vergessenen Denkmal: Dem Samsonow-Stein.

Alexander Wassiljewitsch Samsonow hatte sich nach dem für ihn ungünstigen Ausgang der Schlacht bei Tannenberg mit einigen getreuen Offizieren versucht abzusetzen. Die Gruppe vergrub alle Rangabzeichen und versuchte sich durch die deutschen Linien durchzuschlagen. In der Dunkelheit der Nacht löste sich Samsonow von der Gruppe. Sein Fehlen wurde erst im Morgengrauen entdeckt. Wohl in Verzweiflung, dem Zaren gegenüberzutreten, und wohl auch, um der Demütigung der deutschen Gefangenschaft zu entgehen, erschoss er sich am 30. August 1914.

Der Leichnam General Samsonows wurde zunächst von den Dorfbewohnern nicht erkannt und so begrub man ihn wie alle anderen Gefallenen auf dem Schlachtfeld in einem einfachen Soldatengrab. Erst später, bei Verlegung der verstreut liegenden Gräber in Soldatenfriedhöfe, wurde er erkannt. Man identifizierte ihn anhand eines Amuletts, das er um seinen Hals trug. Auf Betreiben seiner Frau wurden seine Gebeine 1916 (noch während des Krieges!) nach Russland überführt. Am Fundort wurde später, ca. 1918 - 1920, eine kleine Pyramide, der sogenannte Samsonow-Stein, errichtet.

Die Platte wurde etwa um 1970 demontiert, ist später jedoch wieder nachgearbeitet worden.

Im Roman "August Vierzehn" hat Alexander Solschenizyn die Truppenbewegungen und alle Gefechte in Ostpreußen zu Beginn des 1. Weltkriegs sowie deren Sinnlosigkeit beschrieben.

Anschließend fahren wir in das Örtchen Willenberg (Wielbark) am kleinen Flüsschen Omulef (Omulew). Willenberg ging aus einem Wildhaus der Ordensritter hervor, das auf einer vom Omulef gebildeten Insel lag. Wegen seiner günstigen Lage an einer alten Handelsstraße von Königsberg bis Warschau hatte Willenberg wirtschaftliche Bedeutung. Später standen Wollhandel und Tuchmacherei in Blüte und der Pferdemarkt war von überregionaler Bedeutung. Anfang 1807 schlug Napoleon



sein Hauptquartier im Amtshaus der Domänenkammerverwaltung auf, das man damals das „Schloss“ nannte. Mit ihm zogen 70.000 Soldaten durch den Ort, die alle versorgt werden mussten. Die Aufwendungen dafür waren so hoch, dass die Kommune genötigt war, wesentliche Teile ihres großen Grundbesitzes zu veräußern. In demselben Amtshaus erwartete 1813 Zar Alexander I. die Entscheidung Preußens über den Zusammenschluss zum gemeinsamen Kampf gegen Napoleon und General v. Kleist überbrachte damals die Zustimmung König Friedrich Wilhelms III.



Im 1. Weltkrieg lag Willenberg im Brennpunkt der Tannenberg Schlacht. Dreimal wurde die Stadt von den Russen eingenommen und wieder zurückerobert, entsprechend groß waren die Zerstörungen. In Willenberg gab es ein Kaiserliches Postamt. Hier wurde auch Adam Leyk geboren. Er gilt als der letzte deutsche Postillion und wurde dafür von Kaiser Wilhelm II. mit einer

goldenen oder silbernen Peitsche ausgezeichnet. Sein Wohnhaus soll noch stehen und bewohnt sein. Dieses Haus werden wir suchen. Ein alter Ortsplan liegt vor.

Später fahren wir in nördlicher Richtung in die Kreisstadt Ortelsburg (Szczytno) mit ca. 23.000 Einwohnern. Das überschaubare Städtchen werden wir erkunden, Hauptziel ist das "Masurische Museum". Es entstand 1945 auf der Basis der geretteten Sammlungen des 1925 gegründeten Kreisheimatmuseums. Das ursprünglich in einer Ritterburg des Deutschen Ordens aus dem 14. Jahrhundert untergebrachte Museum wurde 1948 in das Süd- und Ostflügel des Rathauses verlegt, das an die Burgruinen grenzt. Es beherbergt sehenswerte Schätze aus Masuren. Es werden nicht nur Sammlungen der Archäologie, Geschichte, Kunst, darunter der Volkskunst, Kartografie, Münzkunde, Natur gezeigt, sondern es gibt zahlreiche Exponate, die das "einfache Leben" des Menschen in Haus und Hof darstellen.

Am Bahnhof von Szczytno, der aus der deutschen Zeit stammt, befindet sich noch heute ein gut lesbares Schild "Ortelsburg".

Von Ortelsburg aus fahren wir am späten Nachmittag zurück zu unserem "Quartier"

(reine Fahrtzeit ca. 3 Std.)



3. Tag, Wald, See, masurische Dörfer, Volkskundemuseum

Der heutige Tag ist für Unternehmungen nach Ihren Wünschen vorgesehen. In Ruhe können wir uns über die Aktivitäten abstimmen. Beispiele sind:

1. Am Ortsrand von Hohenstein befindet sich das bekannte Freilichtmuseum "**Skansen**". Dieses ist die große Attraktion von Hohenstein. Es wurde in den Jahren 1938 bis 1942 von Königsberg, wo es 1909 gegründet wurde, hierher verlegt. Es hat die unmittelbaren Kriegseinwirkungen und auch die Nachkriegszeit gut überstanden und wird heute noch ständig erweitert. Hier stehen zahlreiche Wohnhäuser, Windmühlen und Bauernhöfe aus allen Gegenden Ostpreußens, die bis in das Detail mit Möbeln, Hausrat, Gerätschaften und Werkzeugen aus einer längst vergangenen Zeit liebevoll ausgestattet sind. Sie sehen hier eindrucksvoll, wie unsere Vorfahren gelebt und gearbeitet haben. Zwei bis drei Stunden sollte man für dieses riesige Gelände schon einplanen.
2. **Osterode** (Ostroda), die ehemalige am Drewenzsee gelegene Kreisstadt, ist ebenfalls einen Besuch wert. Nach einer Erkundung der Altstadt und evtl. Besichtigung der Burg, empfiehlt sich ein Spaziergang auf der Promenade am Seeufer. Mehrere Restaurants und Cafés laden zu einem Besuch auf ihren Terrassen ein. Sie können die Abfahrt oder Ankunft der Schiffe in Richtung Elbing (Elbląg) oder Deutsch Eylau (Ilawa) beobachten. Hier beginnt und endet der Oberlandkanal, in den die Schiffe hier vom Drewenzsee aus fahren.
3. Besuche in nahegelegenen Ortschaften für die **persönliche Spurensuche** nach vorheriger Absprache
4. Fahrt durch einige **Dörfer** und **Wälder** mit Besuchen der höchsten **Kiefern** in Ostpreußen und zu einsamen Seen. Weltbekannt sind die Taborkiefern, die eine Höhe von bis zu 40 Metern erreichen und einst zum Bau von Schiffsmasten verwendet wurden.
5. **Vorschläge** von Ihnen... Wir unterhalten uns vorab über die Interessenlage und vereinbaren Zeiten für unseren Fahrdienst.



4. Tag, Dietrichswalde, südliches Allenstein, Kossewen, Kleinort

Wir verlassen Hohenstein und fahren auf schmalen Straßen vorbei an "Ameryka" durch ein Waldgebiet mit kleinen Dörfern. Zunächst erreichen wir den kleinen Ort Dietrichswalde (Gietrzwałd). Im überwiegend protestantischen Ostpreußen lebten neben Deutschen und Masuren auch polnischsprachige (katholische) Preußen.

Als im Juni 1877 zwei junge Mädchen das erste Mal von Marienerscheinungen berichteten, reagierte der zuständige Landrat von Allenstein mit deutlich größerer Umsicht, als dies bei seinen saarländischen Kollegen der Fall gewesen war, wo am 13. Juli 1876 die singende und betende Schar von Wallfahrern mit Hilfe von Militär auseinandergetrieben wurde. Der Landrat besuchte das Dorf in Begleitung von nur zwei Gendarmen. Er ließ den Erscheinungsort absperren, doch die 13.000 Wallfahrer, die sich schon im August 1877 in Dietrichswalde einfanden, wurden später nur durch einen einzigen Gendarmen beobachtet. Im Sommer 1877 kamen bis zu 2.000 Pilger täglich!

Noch heute ist Dietrichswalde (Gietrzwałd) für die polnische (überwiegend katholische) Bevölkerung ein wichtiger Wallfahrtsort.

Nach einem kurzen Aufenthalt fahren wir weiter in Richtung Allenstein (Olsztyn). Da dieser Ort ein "Verkehrsmoloch" ist, nutzen wir bereits vor der Stadt die südliche Umgehung und fahren vorbei am Universitätsgelände wieder in ruhiges Gebiet mit schmalen Straßen und kleinen Dörfern. Vorbei an zahlreichen kleinen und großen Seen gelangen wir tief nach Masuren. Wir werden sicherlich immer wieder an Aussichtspunkten anhalten. Unser Ziel ist das kleine Dorf Kossewen (Kosewo), südöstlich von Sensburg. Das Dorf ist umgeben von Kutz-See, Proberger See und dem Ixt-See (Jezioro Juksty). Für die nächsten 4 Nächte ist in einer Pension am Ortsrand von Kosewo direkt am Ufer des Juksty unser Quartier. Auch hier werden Ihnen typisch masurische Gerichte angeboten.

Nachdem Sie sich mit der Pension, dem Zimmer und dem Seeufer vertraut



gemacht haben, fahren wir noch zum Forsthaus Kleinort (Piersławek), in dem Ernst Wiechert am 18. Mai 1887 geboren wurde. Das Forsthaus liegt in einem großen Waldgebiet nur ca. 10 km von der Pension entfernt. Wiechert beschreibt seine Kindheit und Jugend in beeindruckender Weise in seinem Buch "Wälder und Menschen", das ich Ihnen als Lektüre wärmstens empfehlen möchte. Ein kleines Museum über den

Schriftsteller Ernst Wiechert befindet sich in einer früheren Scheune neben dem Forsthaus. Nach der Besichtigung fahren wir zurück zur Pension. Vielleicht möchten Sie ja noch auf über den See rudern?

(reine Fahrtzeit ca. 3 Std.)

5. Tag, Wiechert, Sowirog, Johannisburger Heide, Popielno

Den bekannten zweibändigen Roman "Die Jeromin-Kinder" lässt der Schriftsteller Ernst Wiechert in und um das kleine Dorf Sowirog in der Johannisburger Heide (Puszcza Piska) spielen. Er wurde erst nach Kriegsende 1945 veröffentlicht.

Die Johannisburger Heide ist ein circa 1005 km² Waldgebiet in Masuren. Bis 1945 war es der größte Forst im Deutschen Reich. Heute ist es das größte Waldgebiet Polens. Den Namen erhielt das Gebiet nach der Stadt Johannisburg (Pisz).

Der junge Jons Ehrenreich Jeromin ist der erste aus dem masurischen Walddorf Sowirog, der eine höhere Schule und Universität besucht. Wiechert schildert seinen Werdegang ebenso wie den des Dorfes, das bei aller Abgeschiedenheit den Umbrüchen des 20. Jahrhunderts nicht entgeht. Indem Jons Jeromin eine vielversprechende Medizinerkarriere in der Stadt ausschlägt und als Armenarzt nach Sowirog zurückkehrt, erfüllt sich in ihm Wiecherts Hoffnung, die Menschen möchten "die Gerechtigkeit auf den Acker bringen" (Jesaja 32,16). Doch mit Bangen sehen die Bewohner von Sowirog einer verhängnisvollen Zukunft entgegen. Der Roman endet mit einem Ausblick auf die furchtbaren Verheerungen des Krieges.

Die Ortslage dieses untergegangenen Ortes werden wir aufsuchen. Wir fahren in

südlicher Richtung und erreichen zunächst das Dorf Alt Ukta (Ukta). Von hier stammt die Familie des Fernsehjournalisten Klaus Bednarz. Er reiste ab Sommer 1974 mehrmals nach Masuren, besuchte die Einwohner in Ukta und beschrieb es in seinem Buch "Fernes nahes Land", das 1996 veröffentlicht wurde.

Weiter fahren wir über den am Niedersee (Jedzioro Nidzkie) gelegenen Ort Niedersee-Nieden (Rudciane-Nida). Von hier aus ist eine Fahrt mit einem Schiff z.B. nach Nikolaiken (Mikolajki) möglich. Falls daran Interesse besteht, können Sie später gerne solch eine Fahrt unternehmen.

Wir gelangen nun in das große Waldgebiet der Johannisburger Heide.

Man findet dort viele Pflanzen, die ursprünglich aus den verschiedenen Klimazonen stammen und bereits tausende von Jahren überlebt haben, indem sie sich den dortigen Bedingungen anpassten. Oft sind dies in Europa sehr selten vorkommende Arten. In den Wäldern leben Rot- und Rehwild, Wildschweine, Füchse und Marder, in jüngster Zeit auch einige Elche und vereinzelt Wölfe, Dachse und Luchse. Im und am Wasser sind Biber, wildlebende amerikanische Nerze, Fischottern, viele Arten von Eidechsen, Ringelnattern, Schlangen und Sumpfschildkröten zu Hause. Die Vogelwelt wird von Möwen, Kormoranen, Höckerschwanen, Enten, Haubentauchern, Blesshühnern und Reiher bestimmt. Natürlich auch von Störchen und Kranichen. Der ganze Stolz der Naturschützer sind allerdings die hier nistenden Seeadler, die strengstens bewacht und geschützt werden. In den Seen tummeln sich unzählige Arten von Fischen, darunter Aale, Hechte, Barsche, Schleie, Zander, Brassen und Plötzen, in den tieferen Seen auch noch Maränen. Zum Schutz dieser vielfältigen und teilweise vom Aussterben bedrohten Pflanzen- und Tierwelt wurden in der Puszcza Piska viele Naturschutzgebiete (Reservate) eingerichtet, die unter besonderem Schutz stehen. (Auszug aus "ostpreussen.net")

Vorbei an Seen und durch mehrere Walddörfer erreichen wir das Seeufer bei Sowirog, wo Sie einen Eindruck von der Einsamkeit der Walddörfer bekommen werden. Später fahren wir um den schmalen und sehr langgezogenen See herum wieder in Richtung Rudciane-Nida in das zum Naturpark Masuren (55.000 Hektar) gehörende Wildtierreservat Popielno. Dieses liegt auf einer Halbinsel zwischen Beldany und Spierding See und gehört zum zoologischen Forschungszentrum der polnischen Wissenschaftsakademie. Seit 1955 werden hier auf einem alten Gutshof Biber, Wisente und Wildpferde, die Nachfahren der Waldtarpane/Koniks gezüchtet und ausgewildert. Während Biber und Wisente heute nicht mehr bedroht sind, ist die Hauptattraktion das 1600 Hektar große Freigehege der Koniks. Nach dem Aussterben des Tarpan in freier Wildbahn zum Ende des 18. Jahrhunderts wurden die letzten in einem Wildpark überlebenden Tiere an Bauern verschenkt.



Das Foto zeigt einen Reisenden im 99. Lebensjahr, der in der Johannisburger Heide Gelbhörchen (Pfefferlinge) suchen wollte und mir durch seine Geschwindigkeit fast verloren ging

Heute leben zwei Herden der mit Bauernpferden vermischten Koniks auf der Halbinsel. Erforscht wird unter anderem die unterschiedliche Entwicklung der Tiere bei Stall- und Weidehaltung und zum Leben in freier Wildbahn. Koniks, etwa 1,30 bis 1,40 Meter groß, gelten als zäh und robust. Sie können als Reit- und Zugpferde eingesetzt werden. Ihre Kennzeichen sind die mausgraue Farbe und der Aalstrich auf dem Rücken. Zwei Waldlehrpfade und eine Straße führen durch das eingezäunte Freigehege. Auf dieser Straße werden im Schritttempo durch das ganze Gehege bis zur Forschungsstation fahren und hoffentlich auch Koniks in diesem ausgedehnten Waldgebiet finden.



Sehenswert ist auch das zur Station gehörende Museum mit vielen Exponaten von Wildtieren und fantastischen Fotografien der Wildpferde im Jahresablauf.

Wenig Erfolg war der Station mit der Kreuzung von Wisent und Kuh beschieden. Aus dem Versuch, den großwüchsigen, knöchigen und robusten Wisent mit Kühen zu kreuzen, entstand ein Zombie (Zubron). Aggressiv und mit großer Zerstörungswut verbringt als

letztes Exemplar von ehemals rund 240 Tieren "Brutus" heute seinen Lebensabend auf der Station.

Von der Station aus machen wir noch einen kurzen Besuch in dem kleinen Hafen von Popielno am Spierding-See und fahren dann auf die andere Seite der Halbinsel an den Beldany-See nach Wierzba. Dort gibt es die einzige Attraktion dieser Art in Masuren. Die Seilfähre in Wierzba verbindet beide Ufer des Beldany-Sees. Die Überquerung der nur knapp 400 Meter voneinander entfernten Ufer dauert nur wenige Minuten. Am anderen Ufer gelangen wir natürlich wieder in einen Wald. Auf schmalen Straßen fahren wir zurück zu unserem Quartier in Kossewen (Kosewo).

(reine Fahrtzeit ca. 3 Std.)

6. Tag, Rastenburg, (Wolfsschanze Görlitz), Steinort

Heute fahren wir von Kossewen (Kosewo) in nördlicher Richtung und verlassen zunächst das Waldgebiet. Vorbei an Wiesen, Feldern und zahlreichen Seen fahren wir durch die ostpreußische Hügellandschaft bis nach Rastenburg (Kętrzyn). Wenn Sie mögen, können Sie die alte Innenstadt und/oder die frühere Ordensburg erkunden. Auf dem weiteren Weg gelangen wir in den Vorort Carlshof (Karolewo). Die Carlshöfer Anstalten waren eine diakonische Einrichtung zur Betreuung von Menschen mit Epilepsie, geistigen und psychischen Beeinträchtigungen sowie von Obdachlosen und Alkoholikern. Sie wurden von 1882/83 bis 1940 betrieben. Von 1941 bis 1945 dienten sie als Lazarett und Kaserne für Wachmannschaften der nahegelegenen "Wolfsschanze".

Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten wurden bis zum 31. März 1935 nach dem Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses 53 Zwangssterilisationen an 35 weiblichen und 18 männlichen Patienten der Carlshöfer Anstalten im Rastenburg Krankenhaus durchgeführt.

900 Patienten wurden nach 1939 auf andere Kliniken verteilt, 66 von ihnen wurden im Zuge der „Aktion Lange“ zwischen dem 21. und 31. Mai 1940 in das Konzentrationslager Soldau deportiert und in einer Gruppe von 1558 Insassen aus ostpreußischer Psychiatrien ermordet. In den Jahren 1940 bis 1942 wurden etwa 4000 Patienten ostpreußischer Psychiatrien im Rahmen der Aktion T4 oder durch "wilde Euthanasie" getötet.

Der weitere Weg nach Steinort führt uns vorbei an der "Wolfsschanze" bei dem kleinen Ort Görlitz (Gierloz). Reisende, die das frühere Hauptquartier Hitlers besichtigen möchten, werden wir direkt zum Eingang bringen und auf dem Rückweg wieder abholen. Ein Rundgang dort dauert ca. 2 Std.

In der Zwischenzeit fahren wir weiter zum Gutshaus Steinort, dem Stammsitz der Familie von Lehndorff.



Gedenkstein Hitler-Attentäter Oberst Stauffenberg

Steinort liegt eingebettet zwischen zwei Seen am Rande eines Waldgebietes. Der Park von Steinort war berühmt durch seine alten Eichen, die auf das 17. Jh. zurückgehen. Etliche von ihnen haben die Kriegs- und Nachkriegszeit überstanden. Das Gutshaus stand viele Jahre leer und verfiel zunehmend. Heute wird es von einer deutsch-polnischen Stiftung betreut und wurde renoviert. Es kann nun wieder besichtigt werden.



An der Seite des Vorplatzes befindet sich ein Gedenkstein, der an Heinrich Graf von Lehndorff erinnert. Er gehörte zum Widerstand gegen Hitler und wurde nach dem missglückten Attentat verhaftet und am 4. Sept. 1944 in Berlin-Plötzensee hingerichtet.

Nach der Besichtigung des Gutshauses und der Außenanlage fahren wir wieder über Görlitz zur "Wolfsschanze" und holen Reisende mit müden Füßen ab. Anschließend führt die Fahrt

wieder über Rastenburg zurück in unser Quartier am Seeufer.
(reine Fahrtzeit ca. 3 Std.)

7. Tag, Schifffahrt Nikolaiken, Krutinna, Philipponen rund um Galkowo

Der heutige Tag ist wieder für Unternehmungen nach Ihren Wünschen vorgesehen. Wir werden uns wieder zu den gewünschten Aktivitäten abstimmen
Hier einige Vorschläge:

1. **Eckertsdorf** (Wojnowo) wurde im Jahr 1828 gegründet und war eine von elf Siedlungen der russisch-orthodoxen Sekte der Altgläubigen. Die Gemeinde vor Ort gehörte der Untergruppe der sogenannten **Philipponen** an. Die im russischen Kaiserreich verfolgten Philipponen ließen sich aufgrund der liberalen preußischen Religionsgesetze in Ostpreußen, besonders in Masuren, nieder.
2. Ehemaliges **Kloster der Altgläubigen** in der Nähe von Eckertsdorf
3. Das Kloster besteht neben einer Kirche auch aus alten Wohnhäusern, die am Seeufer liegen. Hinter der Kirche befindet sich ein gut erhaltener orthodoxer Friedhof mit typischen Holzkreuzen.
4. Die **Krutinna** ist ein flaches und glasklares Gewässer. Sie können sich in flachen Booten über dieses Flüsschen "**staaken**" lassen und dabei die oftmals noch unberührte Natur im und neben dem Wasser erleben.
5. Bei dem **Jagdhof Galkowo** handelt es sich um das ehemalige Jagdhaus der Grafen Lehndorff bei Steinort. Der Besitzer und Betreiber Alexander Potocki hat es an seinem ursprünglichen Ort abbauen und wieder in Galkowo errichten lassen. Seine Mutter, die langjährige dpa-Korrespondentin Renate Marsch-Potocka, hat in dem Jagdhaus den Salon Dönhoff eingerichtet und damit eine "Erinnerungs- und Literaturoase" geschaffen. Siehe dazu weitere Informationen unter: www.dw.de/die-wächterin-des-dönhoff-erbes/a-2972714
6. Fahrt mit einem **Schiff** von Niedersee-Nieden (Rudciane-Nida) nach **Nikolaiken** (Mikolajki). Von dort würden Sie dann mit dem Auto abgeholt.
7. Ihre eigenen **Vorschläge** dürfen Sie gerne nennen



8. Tag, Rückfahrt nach Danzig

Heute müssen wir leider die Pension am Seeufer verlassen und die Rückfahrt nach Danzig antreten. In nördlicher Richtung verlassen wir Masuren über Heilige Linde (Święta Lipka) und fahren in das frühere Ermland. Weiter führt die Fahrt über Rößel (Reszel), Bischofstein (Biszynek), Heilsberg (Lidzbark Warmiński), Wormditt (Orneta), Marienburg (Malbork) und Dirschau (Tczew) nach Danzig (Gdansk) zum Museum des II. Weltkriegs. Siehe dazu auch:

<https://www.dw.com/de/umstrittenes-weltkriegsmuseum-in-danzig-%C3%B6ffnet-seine-tore/a-38047569>
(reine Fahrtzeit ca. 4,5 Std.)

Wenn Sie erst am nächsten Tag zurück nach Deutschland reisen, werden wir mit Ihnen gemeinsam nachmittags das Museum des 2. Weltkrieges und abends die Innenstadt von Danzig besuchen. Mit Eintritt der Dunkelheit entwickelt die Altstadt ihren besonderen Reiz. Siehe dazu auch Fotos von Danzig: www.reisen-nach-ostpreussen.de/danzig/

Für die Übernachtung empfehle ich die bewährte "Willa Preludium" mit dem bekannten guten Frühstück in dem Danziger Stadtteil Langfuhr. Siehe: <http://www.willa-preludium.pl/> In Langfuhr wurde der Schriftsteller Günter Grass geboren. Wenn ich geschrieben habe: "wir fahren über" oder "vorbei an" können wir auf Ihren Wunsch natürlich auch in den Ortschaften anhalten.

Zu dieser Reise gibt es noch weitere Hinweise.